



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Priesterliches Altwerden

05.10.1993

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.41.25

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-24994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-24994)

P r i e s t e r l i c h e s A l t w e r d e n

Vielleicht ist es verwunderlich, wenn ich vom "priesterlichen Altwerden" rede. Sind wir vielleicht etwas Besonderes? Sind wir nicht allen biologischen, psychischen und krankheitsbedingten Abnützungerscheinungen ausgesetzt wie alle anderen? Was unterscheidet schon eine senile Exzellenz vom Seppel im Altersheim, das alles durchgehen läßt?

Ja, wenn das menschliche Altern mit einer so einfachen Parabel aufzuzeichnen wäre, die eben vom Lebenszenith sich herunterzuneigen beginnt und immer steiler wird - aber das ist eben nicht der Fall. Auf der einen Seite ist das Altwerden ein irreversibler Vorgang, aber es ist auch ein sehr komplexer und sehr verschieden ablaufender Vorgang - sogar schon im biologischen Bereich, aber mehr im psychischen und geistigen Bereich. Und vor allem: Wir "verenden" nicht, wie die Tiere, sondern gehen hinüber.... Wir werden nicht einfach willenlos vom immer schneller werdenden Strom der Zeit hinuntergetrieben wie ein Stück Holz im Hochwasser. So ist es nicht. Schon anthropologisch nicht, aber es ist vor allem nicht so, weil über unserem Altwerden ein wunderbares Wort des Jesaja steht: " I c h b l e i b e d e r s e l b e , s o a l t i h r a u c h w e r d e t , b i s i h r g r a u w e r d e t , w i l l i c h e u c h t r a g e n" (Jes 46,4)

Und so wird das Altern eine Aufgabe, eine Chance, eine Berufung, ein pastoraler Dienst. Vielleicht der allerletzte, zu dem uns der Herr ruft. Das Mühen um ein christliches, ja ein priesterliches Altern ist heute eine höchst aktuelle pastorale Aufgabe, die man am glaubwürdigsten nicht mit Worten, sondern mit seiner eigenen Existenz angeht. Warum ist "erlöstes Altwerden" ein so aktuelles Thema? Ich glaube, aus zwei Gründen.

Der erste Grund liegt darin, daß d i e W e l t v o m A l t w e r d e n
n i c h t s w i s s e n w i l l .

Es gibt zwar eine ganze Woge wissenschaftlicher, medizinischer und sozialer Initiativen für den alten Menschen, der ja einen immer größer werdenden Teil unserer Gesellschaft ausmacht. Aber der ungeahnte Aufstieg der altersspezifischen Wissenschaften (Geriartrie, Gerontopsychiatrie, Gerosoziologie, Geropsychologie, Geragogik, usw.) hat eigentlich an der grundsätzlich negativen Einstellung zum Altwerden nichts geändert. Sogar in Befragungen in mittleren Schulen wurden zum

Thema "Alter" spontan folgende Beifügungen genannt: Gebrechlich, anfällig, vergeblich, passiv, intolerant, konservativ, verbittert, isoliert. Unsere Gesellschaft will nicht alt werden, nicht alt aussehen, übt sich im Verleugnen der Jahre wie eine alte Kokette. Die Hübsche, die für die Biokostwerbung über den Fernsehschirm wippt und dabei singt "Ich will so bleiben wie ich bin..." trifft das Lebensgefühl genau. Man will so bleiben, wie man ist, oder wie man sich einbildet zu sein: Vital, beschwingt, initiativ, unbeschwert, modern, aufgeschlossen, beweglich, schlank und rank - und das heißt jung. Natürlich ist das eine tröstliche Illusion, und in dreißig Jahren wippt sie nicht mehr durch die staunende Männerwelt, trotz Biomahlzeit und Feuchtigkeitsscreme. Aber was wollen wir da große Vorwürfe machen. Wie Leo XIII neunzig Jahre alt wurde, hat ihn ein jüngerer priesterlicher Freund besucht. Und Leo XIII hat die Arme ausgebreitet und gesagt: "Wir fühlen noch nichts von unserem Alter". Worauf der Freund etwas trocken bemerkte: "Aber die andern...."

Unsere Gesellschaft empfindet das Altern auch als Bedrohung. Die Veränderung der Bevölkerungspyramide ist beklemmend. Sie ist ja in unseren Breitengraden schon lange keine Pyramide mehr, sondern eher ein Fliegenpilz: Der Schirm mit den vielen weißen Tupfen ist der größte Teil des Ganzen. Und das ergibt Probleme, die man früher nicht kannte. Damals hat der Tod mehr junges Kühgras gemäht. Heute läßt er ganze Wiesen stehn und verwelken, und wie bei den ungenützten Bergwiesen fürchtet man die sozialen Lawinen, die auf uns zukommen: Die Frage der Pensionen und der Versorgung, der Heime und der aufwendigen Dienste, der Pflegeplätze und der steigenden Kosten.

Nein "Altwerden" ist im Lebensgefühl unserer Zeit sicher nicht attraktiv. Und deshalb sollten wir als Christen und als Priester ein anderes Bild des Altwerdens haben und leben. Das Bild eines realistischen und doch irgendwo verklärten Altwerdens. Ich male hie und da ein wenig, und mich fasziniert die Landschaft im Abend- und im Morgenlicht. Und oft könnte man die Bilder vertauschen, und wer die Gegend nicht kennt, müßte sich fragen: Ist das nun Abend oder Morgen? Beides legt über die Welt ein ganz eigenes Licht. Vielleicht gehört auch beides auf eine geheimnisvolle Weise zusammen: Im irdischen Morgen liegt schon ein Stück Abend, und im irdischen Abend liegt ein Stück Morgen.

Und damit kommen wir nun zum zweiten aktuellen Grund, weshalb das Mühen um ein christliches Altern ein hochaktuelles Zeugnis in dieser Welt sein könnte:

U n s e r e W e l t w i l l n i c h t v i e l v o m J e n -
s e i t s w i s s e n .

Alle pastoralen Statistiken und Befragungen sagen, daß der Glaube an das Leben nach dem Tod schwindet. Der Akzent der Epoche liegt auf dem Diesseits. Wir leben in der Faszination des Jetzt. Sogar die irdische Vergangenheit und die irdische Zukunft kommen zu kurz. Man hält sich weder mit der Verarbeitung von den Erfahrungen mit dem Gestern noch mit Visionen für das Morgen auf. Verhaltensforscher haben das Wort vom "Momentanismus" geprägt, der Verfallenheit an den Augenblick als dominierendem Lebensgefühl. Man umgibt zwar den Tod mit einer gewissen sozialen und ästhetischen Kultur, ja man wünscht sich auch die religiöse Zeremonie, selbst in religiös nicht aktiven Kreisen, aus einer letzten, unausgesprochenen, oft verdrängten aber unstillbaren Sehnsucht heraus. Aber wie oft steht an unseren Gräbern **w i r k l i c h** der lebendige Glaube an die Auferstehung? Alle Befragungen bestätigen, daß in diesem Punkte offenkundig ein besonders starker Einbruch der Glaubenssubstanz erfolgt.

Natürlich wird es auch in etwa an der Art kirchlicher Verkündigung liegen. Das Erlöstsein, das Befreitsein und Geheiltsein in Christus, das Heimat haben und Heimatfinden in Gott, die "Wohnung, die er uns beim Vater bereitet" - das alles steht nicht im Mittelpunkt unserer Verkündigung. Weder in Sprachformen, die heute glaubhaft klingen, und das ist nun einmal nicht eine tradierte Theologische oder katechistische Sprache, noch sachlich. Sachlich hat sich in unserem und im letzten Jahrhundert die Moral vorgedrängt, und auf grund der großzügigen und ungehemmt in die Breite tendierenden Todsündenqualifikation (wie es keineswegs dem biblischen Befund entspricht) hat unsere Verkündigung das Flair des Erlöstseins verloren und den Charakter der Bedrohung angenommen - auch in Hinblick auf den Tod. Und das gilt nicht nur für den verstockten Sünder, sondern eben auch für den gläubig bemühten Menschen.

Aber dieser Aufbruch in das Eschaton ist nicht nur eine Frage der Verkündigung, der Worte, der pastoralen oder katechetischen Rhetorik. Es ist vor allem eine Frage unserer eigenen Existenz. Es ist die Frage, ob wir selbst nüchtern das Vergängliche sehen, und die Brückenbogen der Hoffnung hinüber ins Land der Verheißung spannen. Wer soll denn das tun, wenn nicht wir? Und darum ist es eine evident pastorale Aufgabe in unsere Lebensparabel, die sich biologisch nach unten senkt, jenen anderen kühnen Bogen einzubauen, den der heilige Paulus in die Worte gefaßt hat: "Das Leben ist mir Christus, und das Sterben ist mir Gewinn..."

Dabei hat Gott in seiner Weisheit sozusagen in die menschliche Natur eingebaut, daß mit steigendem Alter an sich das religiöse Interesse eher zunimmt. Es gibt diesbezüglich breite Felduntersuchungen mit eindeutigen Ergebnissen (Allport). Und wenn diese Aufstiege nicht gelingen, treten die belastenden Seiten des Alterns in bedrohlicher Intensität auf. Beim Alterssuicid ist der sogenannte "Bilanzsuicid" besonders häufig, d.h. Selbstmord auf Grund seiner negativen Gesamtbilanz des Lebens.

Meine lieben Priestersenioren, es wäre unvernünftig, den alternden Diener der Kirche mit immer neuen Aufgaben zu überlasten, aber in dieser Aufgabe seid ihr sozusagen unverzichtbar und unersetzbar. In der Welt das Zeugnis eines christlichen Alterns zu geben, einer Welt, die das Altern nicht schätzt und an das Jenseits nicht glaubt.....

So darf ich in einem kurzen Streifzug auf die Chancen zu ein paar positiven **W e n d e n** in den alten Tagen hinweisen, Chancen, die wir ergreifen sollten.

Da gibt es zum Beispiel die **W e n d e z u r E i n f a c h h e i t**. Ich meine hier die Einfachheit im tiefsten Glauben, in der letzten religiösen Existenz. Jene Einfachheit, die mir von einem im Sterben liegenden Bergbauern im Ohr geblieben ist: "Ich denk mir, jetzt wird mich der Herrgott wohl auch nicht wegschmeißen wie einen alten Fetzen...." Der Spruch ist ein klassischer Ausdruck des schlichten Gottvertrauens, auf das es schlußendlich ja hinauskommt. Er schmeißt niemanden weg wie einen alten Fetzen. Er hat nicht einmal den Terroristen am Kreuz weggeschmissen, und der hätte nach unserer Schätzung sicher zum Restmüll der Menschheit gehört....

Manchmal denk ich mir ja schon, wenn ich die Buchwände in meiner Bibliothek anschau: Was so das Reich Gottes an Büchern und Bänden, Reflexionen und Begriffen, Zitaten und Aspekten, Abhandlungen und Artikeln, Nachschlagewerken und Gliederungen, Wissenschaften und Überblicken braucht, ist schon allerhand. Wenn ich die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium anschau, dann ist das Heil bedeutend einfacher. Und man muß alt werden, um das Einfache wieder zu erfassen. Heuer war ich in einer kleinen, einklassigen Volksschule, in der die ganze Atmosphäre besonders wohltuend war. Da hab ich dann die Kinder gefragt: "Kinder, was glaubt's ihr denn, was so ein Bischof eigentlich zu tun hat?" (Ich bin ja auch überzeugt, daß ich schrecklich viel zu tun habe, unzählige Sparten und Sektoren usw). Da ist ein Bub in der dritten Klasse aufgestanden und hat gesagt: "Der Bischof muß für die Leute beim lieben Gott ein gutes Wort einlegen..." Manndl, hab ich mir gedacht, du gehörst als Spiritual in die Österreichische Bischofskonferenz..... So einfach kann das Große nur ein Kind sagen. Und der alte Mensch. Diese Einfachheit ist nicht einfach ein Regreß, ein Abschied von der ermüdenden Komplexität und Kompliziertheit des Daseins. Es ist eine Einkehr zum Wesentlichen. Und das kann uns mit 70 viel besser gelingen als mit 40. Das hat auch schon der heilige Augustinus geschrieben - von der Belastung und der Überwindung des Vielerlei.

Und eine weitere Wende ist fällig: **D i e W e n d e z u m v e r s ö h n - t e n L e b e n**.

Meine Lieben, es gibt hier keinen, der aus seinem Priesterleben nicht ein paar Narben und Wunden mitgebracht hat. Manchmal bluten sie noch immer. Wunden der Enttäuschung, des Mißerfolgs, des Verkanntseins und der ungerechten Behandlung. Wunden des persönlichen Versagens, vielleicht manchmal vertaner Jahre. Wunden die unter Umständen weit, weit zurückgehn, bis in die Tage der Entscheidung, die oft keine rechte gewesen ist, Wunden eines kaum bewältigten Alleinseins, Wunden der Verbitterung, Wunden nichterfüllter Lebensträume. Laß doch auf das alles, was sich da zusammengeballt haben mag, die überwältigende Sonne des Christus scheinen, auf die du zugehst! Wenn die Abendsonne durchbricht, beginnen die dunkelsten Wolken zu leuchten.

Ich bin vorigen Sommer auf der Steilküste der Normandie, bei Etretat gesessen, gegenüber von den berühmten Felsentoren, durch die die Brandung des Atlantik braust, in der Abendsonne. Und ich hab mir zu diesem Anblick ins Notizbuch geschrieben:

Stundgebet der Zeit!
Nach der letzten Hore,
weisen Felsentore
zur Unendlichkeit.....

Der Verlag hat dann dieses Bild, das ich mir zuhause gemalt habe, als Titelblatt gewählt. Es ist wirklich so, wollten wir die schönste Hore für unseren Lebensabschnitt aussuchen, dann ist es eindeutig die Komplet. Wahrscheinlich haben noch viele die Choralmelodien im Ohr, die wir im Seminar gesungen haben. Aber man muß sich nur die Texte anschauen. Das ist eine einzige Hymne des Friedens und der Heimkehr. Da hat man aus dem Alten und Neuen Testament die Perlen ausgesucht, das Gebet des Simeon und des Herrn am Kreuz, und das tausendjährige Salve Regina Bernhard des Lahmen, und das alles ist eine einzige Symphonie des großen Nach-Hause-gehns, des in der Liebe Gottes ausgesöhnten Lebens.

Im Altwerden gibt es diese Chance, und Gott will, daß wir sie nützen. Wißt ihr, wie einer der berühmtesten Psychologen unserer Zeit, der Amerikaner Erikson, diese so wichtige Seite des geglückten Altwerdens zu beschreiben suchte? "Integrität des Menschen gegen Verzweiflung und Ekel". Er kann das als Psychologe nur als Wunschziel angeben, als Möglichkeit - aber meine Lieben, wir haben die göttliche Realität und Verheißung, den großen Schalom, der diese Möglichkeit aus dem Traum in die Existenz führt.

Und dann gibt es aus dem inneren Frieden die *W e n d e z u r M i l d e*. Die Wende zur Milde, entgegen dem Gespenst der Verbitterung, entgegen dem Khomeini-Effekt, dem Gespenst des Gesetzesfanatikers und der Härte....

"Dieser alte Pfarrer hat für mich etwas ganz Besonderes", hat ein junger Mann einmal zu mir gesagt, weil wir über den doch schon sehr alten Pfarrer geredet haben, der natürlich vieles nicht mehr tun konnte. "Wenn ich diesem alten Priester in die Augen schaue, habe ich immer das Gefühl, es ist alles verziehen..."

Das ist wohl eines der schönsten Zeugnisse für einen alten Seelsorger. Es kann natürlich nur aus dem eigenen versöhnten Dasein kommen - und ich muß euch sagen, einer, der es selbst schwer hatte, kann oft eine derartige Haltung besonders gut ausstrahlen, wenn er eben um den großen Frieden bemüht war. Die ungelöste Schuld ist wie eine böse Intrigantin, die dauernd auf das Schlechte bei den Menschen hinweist. Die gelöste Schuld ist eine Sekretärin, die immer wieder Begnadigungsgesuche auf den Schreibtisch legt, und für das große Verstehen plädiert. Und so ist eine der schönen Seiten des Alters die Milde. Die Menschen mit all ihren Abgründen, die Welt mit all ihren Schluchten der Bosheit können doch die Pastelltöne eines Herbstabends bekommen, eine Art Präludium der großen Barmherzigkeit im Eschaton. Und heute muß Kirche dieses Heil der Seele ausstrahlen, weil es einfach viele verwundete, verwirrte, gestrandete, verzweifelte, belastete, uneinsichtige, reuelose und schuldverdrängende Menschen gibt, und die tiefste Veränderung bewirkt nicht die Drohung, sondern das Getroffensein von der Liebe. Christus hat weder dem Schächer, noch der Sünderin, noch dem Matthäus, noch dem Petrus gedroht. Er hat sie nur angeschaut.

Wenn die Wende zur Einfachheit, die Wende zum versöhnten Dasein und die Wende zur Milde einigermaßen gelingt, dann wird eine andere Wende nicht ausbleiben: die W e n d e z u r g e l a s s e n e n F r ö h l i c h k e i t . Ein Dekan hat mir einmal gesagt: Die lustigsten Ausflüge sind die Seniorenausflüge. Da braucht man am wenigsten zum Lachen - und ich muß das eigentlich aus vielen Veranstaltungen bestätigen. Es gibt ein paar Tanzschritte, die nur beim Seniorentanz gelingen, nicht in der Disco. Ich habe etwa 6.000 alte und kranke Leute in meiner Diözese besucht, und ich muß sagen, ich habe sie oft aufblitzen sehen, diese Fröhlichkeit des alten Menschen. Da war der alte Pfarrer bei der Jause nach den Priesterexerzitien, der da gesagt hat: "Wenn i jetzt dann stirb - das erste ist, im Himmel nachschauen, ob de ganzen walschen Heiligen da sein - des glab i no lang nit....." Oder neulich habe ich in einem Dorf im Ötztal den Ältesten besucht, und mit ihm darüber geredet, daß aus diesem Dorf einer eine ganz hervorragende wissenschaftliche Laufbahn in den USA gemacht hat, und wie ich davon schwärme, nimmt der Dreiundneunzigjährige seine Pfeife aus dem Mund und sagt: "Na, na, Bischof, der Ärgste bin schon i!!!". Mir fallen viele Anekdoten ein, die ich mit fröhlichen alten Leuten und alten Priestern erlebt habe, und so möchte ich euch, liebe Mitbrüder als letzte Chance die Lichtblitze der

1.3.1.41.25

-7-

Fröhlichkeit in eure alten Tage wünschen. Wir haben allen Grund dazu. Denn der Herr hat uns erlöst. Wie hat Jesaia gesagt?

"Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen....."